

Kataster-Teilgruppe 1711, Admonter Reichenstein

1711/1a–g Bürgelklüfte

Basisdaten: L 116 m, H 12 m, HE 60 m, Sh 1605 m, UTM 466.290 / 5.265.010 (a)

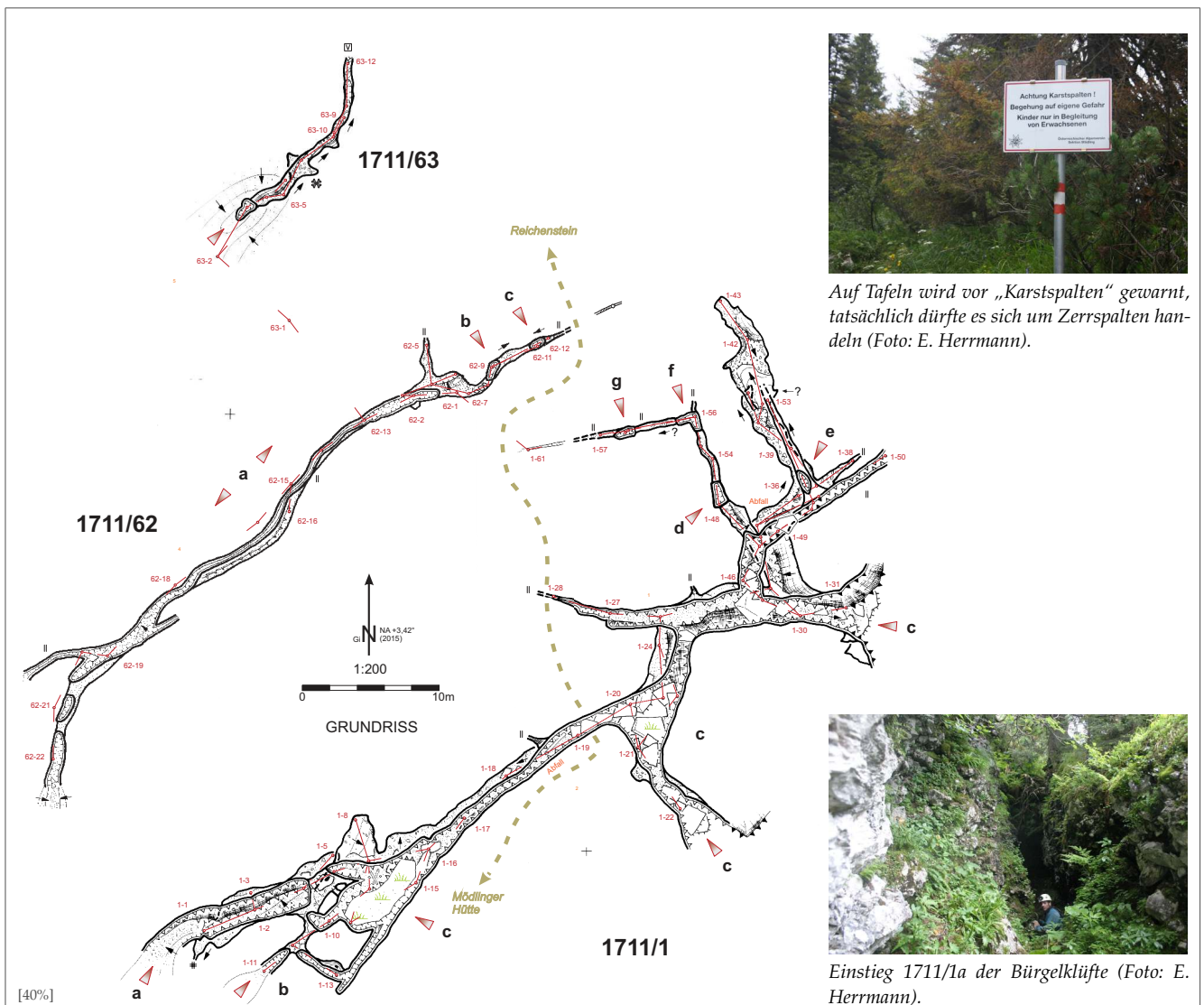
Lage: Auf dem vom Reichensteinmassiv nach Süden abstreichenden Kamm zwischen Flitzbach und Johnsbach, in einem Kleinplateau rund 1100 m nördlich der Mödlinger Hütte, auf dessen höchstem Punkt (1632 m) das Heldenkreuz steht. (Auf der dem Gesäuseführer von HESS 1895, 3. Auflage beigelegten Spezialkarte von Gustav Freytag 1:50.000

heißt dieses Gebiet noch „Steinfeld“ – die Alpenvereinskarte 1:25.000 verlegt diese Geländebezeichnung auf den nördlich gelegenen Südhang der Pfarrmauer).

Zustieg: Vom Parkplatz am Ende der von Gaishorn ausgehenden Mautstraße in knapp 30 Minuten zur Mödlinger Hütte und am markierten Weg Richtung Reichenstein in weiteren 30 Minuten vorbei am Treffnersee auf

das teilweise latschen- und fichtenbewachsene Plateau, auf dem der Weg schon nach wenigen Metern die erste Kluft überquert (auffällige Warnschilder).

Beschreibung: Die Höhle besteht im Wesentlichen aus einer SW-NO streichenden, bis zu 10 m tiefen, senkrechten Spalte mit 1–2 m Breite, von der zwei Querspalten in die Ostwand des Kleinplateaus ausmünden. Die Spalte ist



Auf Tafeln wird vor „Karstspalten“ gewarnt, tatsächlich dürfte es sich um Zerrspalten handeln (Foto: E. Herrmann).



Einstieg 1711/1a der Bürgelklüfte (Foto: E. Herrmann).

teilweise durch Blöcke und kompakte Felspakete überdeckt, wodurch höhlenartige Abschnitte entstanden sind (die bei der Berechnung der Ganglänge Berücksichtigung fanden). Am Nordende der Hauptspalte ist ein etwa 30 m langer, mehrfach geknickter Höhlenteil ausgebildet. Sowohl am Süd- als auch am Nordende verästelt sich die Hauptspalte, wodurch im Zusammenwirken mit der teilweisen Überdeckung mehrere klar getrennte Einstiege unterschieden werden können. Ab dem frei kletterbaren Einstieg d setzt sich die enge Spalte oberflächennah Richtung NNW fort, wo man nach 6 m auf den Einstieg f trifft. Während hier die geradlinige Fortsetzung unbefahrbar wird, kann eine rechtwinklig nach WSW abreichende Spalte noch einige Meter befahren werden, bevor sie zu schmal wird. Unmittelbar hinter dieser Engstelle liegt der kleine Einstieg g, hinter dem sich die noch meterweit hinziehende und auch an der Oberfläche ablesbare Spalte endgültig auf ein unbefahrbares Ausmaß verengt.



Die horizontal geschichtete Hangschuttbrekzie im Bereich nördlich 1711-1c (Foto: E. Herrmann).

Geologie: Die Klüfte sind in einem nicht mehr als 10–20 m mächtigen Paket aus Kalkbrekzien aus meist zentimeter- bis dezimetergroßen,

stellenweise auch bis halbmetergroßen Komponenten entstanden. Dieses Paket lagert auf einem Dolomitsockel. Die Hangschuttbrekzie ist horizontal geschichtet, und die Schichtung zeigt auch einige klare Trennflächen, was auf eine Aufschüttung in zeitlich auseinanderliegenden Ereignissen schließen lässt, zwischen denen sich eine gefestigte Oberfläche und Materialsortierung bilden konnte. WINKLER-HERMADEN 1957: 269–272 beschreibt die Brekzie als pliozäne, unter subtropischem Klima entstandene Formation. Kleinere tektonische oder gravitative Spalten wurden von Ernst Straka jun. auch am Hang oberhalb des Kleinplateaus gefunden. Die Ursache für die Spaltenbildung scheint jedenfalls über den Plateaubereich hinaus zu reichen. AMPFERER 1935 deutet diese höher und nördlich gelegenen Spalten in Fig. 9 (S. 30) an. WALDNER 1935 zählt in dem nach seiner Angabe 1,1 ha großen Plateau 50 Spalten oder breite Klüfte, die es in 23 große Einzelblöcke zerlegen. Der zwecks Übersicht dem Plan beigefügte Laserscan des Steiermark Atlas zeigt eine geringere Anzahl an Klüften, allerdings könnten die schmälere Klüfte auch nicht erfasst worden sein oder überdeckt sein.

Naturzustand: Speziell wo der Weg die Spalten überquert oder nahe daneben verläuft sowie in den Nischen des östlichen Plateaubruchs ist das Objekt stark abfallbelastet.

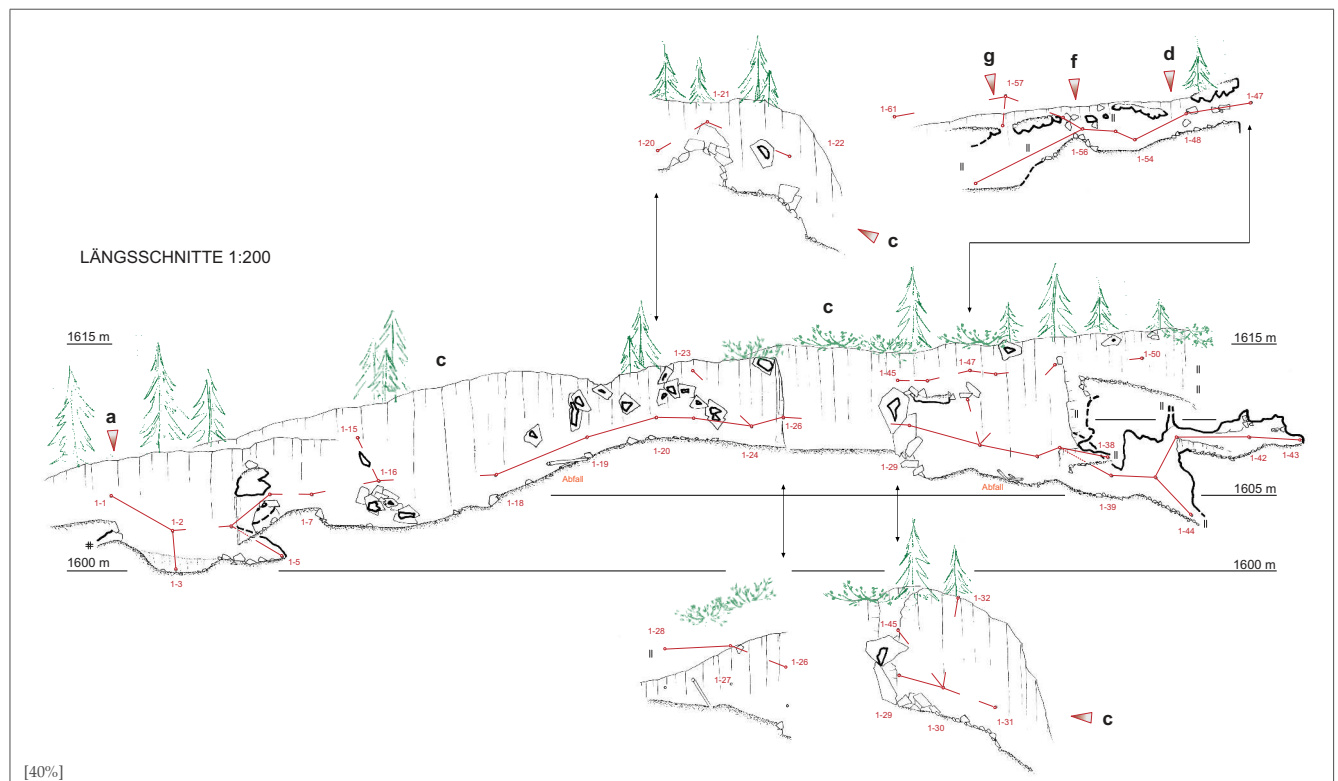
Erforschung: Die Klüfte sind altbekannt und wurden offensichtlich immer wieder von Personen (Wilderern?) als vorübergehender Aufenthaltsort oder Versteck verwendet. AMPFERER 1935 erwähnt erstmals, dass die Brekzie „von tiefen, offenen Klüften zerschnitten“ ist, und dass „in derselben auch geräumige

Höhlen vorhanden“ sind, „in denen man die feinzementierten und ebenen Decken beobachten kann.“ Schon WALDNER 1935 berichtet, dass die Klüfte gerne von Touristen besucht werden und dass die Sektion MÖdling des D.Oe.A.V. am markierten Weg Warntafeln angebracht hat. Er gibt erstmal eine Übersicht und fachliche Interpretation. Abgesehen von Ernst Straka jun., der in den vergangenen Jahren einige der Klüfte besuchte und fotografierte hat sich seit Franz Waldner niemand höhlenkundlich für die Klüfte interessiert. Am 25.7.2015 begannen R. Fischer und E. und G. Herrmann mit der ersten Planaufnahme dieser eigenartigen Höhlenbildung. Vollständige Erforschung und Dokumentation (dieses Objektes) durch T. Gundacker und E. Herrmann am 18.7.2016.

Literatur: HERRMANN 2016: 642–643; HERRMANN & FISCHER 2013: 329.



Ausblick aus den Klüften während der Vermessung 2015 (Foto: G. Herrmann).



1711/16 Kreuzkogel-Eishöhle

Literatur: HERRMANN 2016: 636, 638, 640, 641; HERRMANN & FISCHER 2013: 249; STRAKA 2019: 33ff.

1711/18 Große Nebelhöhle

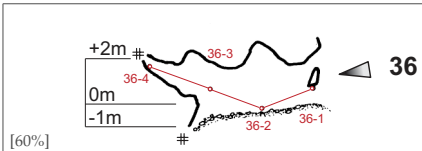
Literatur: STRAKA 2019: 33.

1711/23 Gipfelschacht

Literatur: HERRMANN 2016: 641.

1711/36 Schräge Kluft

Basisdaten: L 8 m, H 3 m (+2 m, -1 m), HE 7 m, Sh 1023 m, UTM 467.713 / 5.268.306



Lage, Zustieg, Beschreibung: siehe die ausführliche und zutreffende Darstellung von STRAKA 1990.

Erforschung: Die Höhle wurde am 19.5.1990 von Ernst Straka entdeckt und am 1.6.1990

planlich skizziert (STRAKA 1990). Die Vermessung wurde am 5.9.2015 durch R. Fischer, E. Herrmann und M. Kopitsch nachgeholt. Details siehe bei 1711/37.



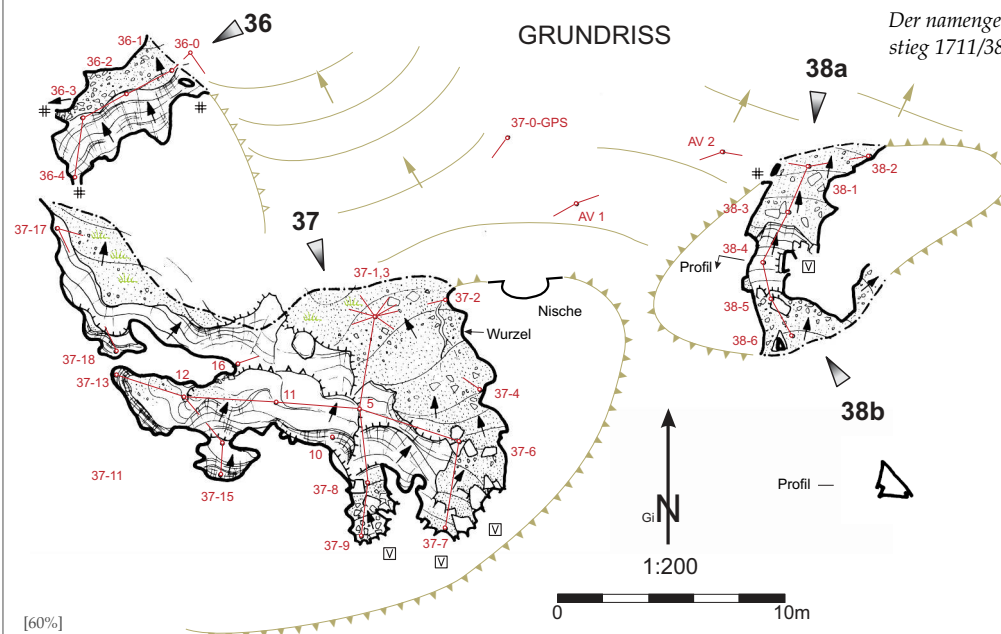
Der unscheinbare, schräge Einschlupf in 1711/36 (Foto: M. Kopitsch).



Der Eingang zu 1711/37 von NO aus gesehen (Foto: M. Kopitsch).



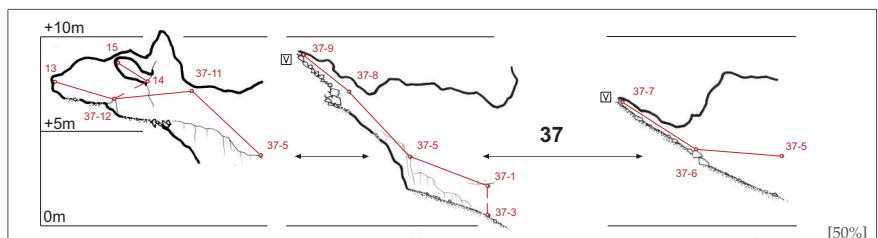
Der namensgebende Felssturm mit dem unteren Einstieg 1711/38a (Foto: M. Kopitsch).

**1711/37 Kaderalphöhle (Koderalbschütthöhle)**

Basisdaten: L 36 m, H +10 m, HE 24 m, Sh 1033 m, UTM 467.740 / 5.268.302, Grundriss: bei 1711/36

Lage, Zustieg, Beschreibung: Siehe die ausführliche und zutreffende Darstellung von STRAKA 1990.

Erforschung: Die Höhle wurde am 19.5.1990 von Ernst Straka entdeckt und am 1.6.1990 planlich skizziert (STRAKA 1990). 20 Jahre später, am 15.4.2010 wurde die Höhle von Harald Haseke im Zuge einer Nationalpark-



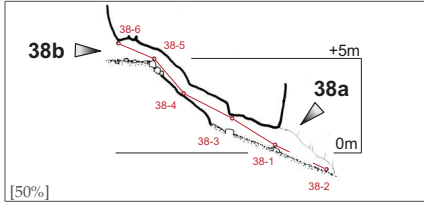
Kartierung (Projekt LIFE05/NAT/A/78) neuerlich höhlenkundlich entdeckt und mit Beschreibung, Lageplan, Skizze und Fotos als „Koderalbschütthöhle“ dokumentiert, da aufgrund des damals kaum zugänglichen Hö-

lenkatasters im LVH Steiermark nicht offensichtlich war, dass es sich bereits um eine registrierte Höhle handelte. Diese Unterlagen waren Anlass für eine Vermessungstour am 5.9.2015 durch R. Fischer, E. Herrmann und

M. Kopitsch, wobei die Identität als Kaderalphöhle durch den Vergleich mit den inzwischen von E. Straka jun. via Spelix erschlossenen Unterlagen aus 1990 und die Literatur-Nachschau festgestellt werden konnte.

1711/38a,b Turmdurchstieg

Basisdaten: L 10 m, H 5 m, HE 10 m, Sh 1026 m, UTM 467.740 / 5.268.302 (a), Grundriss: bei 1711/36



Lage, Zustieg, Beschreibung: siehe die ausführliche und zutreffende Darstellung von STRAKA 1990.

Erforschung: Die Höhle wurde am 19.5.1990 von Ernst Straka entdeckt und am 1.6.1990 planlich skizziert (STRAKA 1990). Die Vermessung wurde am 5.9.2015 durch R. Fischer, E.

Herrmann und M. Kopitsch nachgeholt. Details siehe bei 1711/37.

1711/41 Bergwiesenschacht

Literatur: STRAKA 2019: 34.

1711/53 Plattenschrofenschacht

Literatur: Fischer 2015: 42–48; HERRMANN & FISCHER 2013: 244–249, 301, 331, 344, 347, 348, Beilage 2.

1711/56 Breitschütt-Holzkechtrast

Basisdaten: L 14 m, H +4 m, HE 9 m, Sh 775 m, UTM 468.378 / 5.266.970

Lage: Am Fuß einer einzelnen Felsnadel im Waldhang zwischen Breitschüttgraben und Mitterriegelgraben, 1,5 km N der Johnsbacher Kirche.

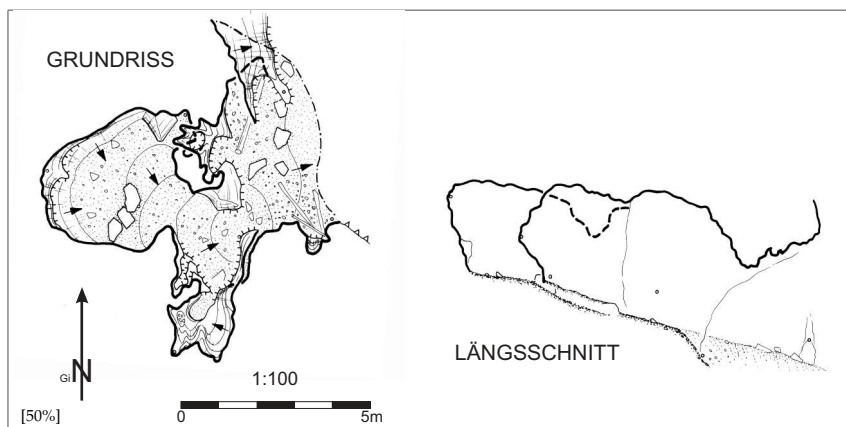
Zustieg: Von der Straße aus Steigspuren in den Mitterriegelgraben folgen, diesen über eine Wildbachverbauung queren und über weitere Steigspuren nach N in den sanften Waldhang und zum Ostfuß der Felsnadel, ca. 15 Min. Beschreibung (Harald Haseke 2010, ergänzt): Das gerundete, übermannshohe Portal führt nach links in einige blinde Kolke. In einer Rechtsschleife kann man in eine 3 m breite

Kammer mit Feinsediment und wenig Schutt aufsteigen, die allseits geschlossen ist. Die auch bei feuchter Witterung trockene Höhle ist in interglazialer Hangschuttbrekzie ausgebildet, die auch den Felsturm darüber aufbaut. Ihre Räume sind möglicherweise syngenetisch bei der Verfestigung der grobblockigen Brekzie entstanden.

Erforschung: Die nach den Spuren schon früher und bis in jüngste Zeit von Forstarbeitern als Rastplatz und Depot genutzte Höhle wurde am 30.12.2010 von Harald Haseke im Zuge einer Kartierung (Projekt LIFE05/NAT/

A/78) höhlenkundlich entdeckt und mit Beschreibung, Lageplan, Skizze und Fotos dokumentiert. Die Vermessung wurde am 5.9.2015 durch R. Fischer, E. Herrmann und M. Kopitsch nachgeholt.

Zoologie: Am 5.9.2015 wurden im Deckenbereich eine Kleine Hufeisennase und zahlreiche Spinnen beobachtet. Durch den ansteigenden Verlauf erscheint die Höhle klimatisch begünstigt. Am 5.7.2016 fotografierte Ernst Straka jun. zwei Rehe, die sich in den tagfernen Bereich zurückgezogen hatten.



Portalausblick, an den Höhlenwänden ist die recht unsortiert wirkende Hangschuttbrekzie gut erkennbar (Foto: M. Kopitsch).

1711/62a–c Bürgelklüfte II

Basisdaten: L 32 m, H 12 m (+1 m, –11 m), HE 47 m, Sh 1610 m, UTM 466.305 / 5.265.049 (a), Grundriss: bei 1711/1

Lage: Die Höhle verläuft 25 m nordwestlich parallel zur Hauptspalte der Bürgelklüfte (1711/1). Der markierte Steig von der Mödler Hütte auf den Reichenstein führt in einem kleinen Bogen um das NO-Ende herum, nachdem er in einem Linksbogen dem 2016 ergänzten Teil der Bürgelklüfte ausgewichen ist.

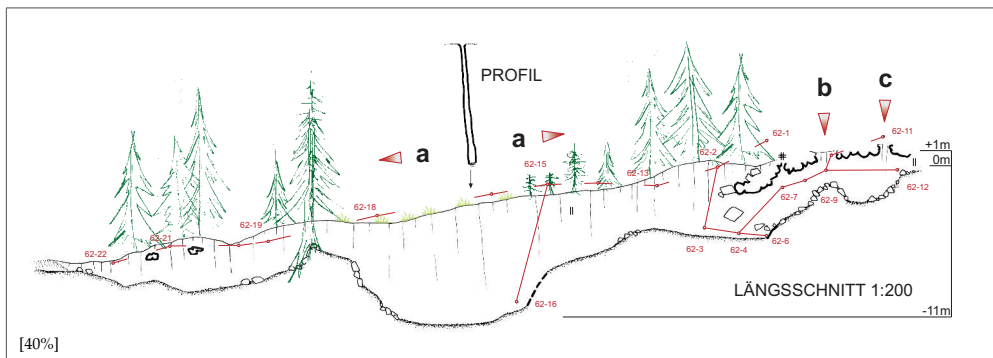
Beschreibung: Leicht geschwungen dahinziehende, bis über 10 m tiefe aber oft nur gerade

noch schließbare Spalte, die nur an ihren Enden abschnittsweise überdeckt ist, sonst aber wie ein heimtückischer Riss in der Wiese aussieht. Gegen Süden läuft das Objekt in einen harmlosen Graben aus, gegen NO wird es unbefahrbar schmal. Der Höhlenboden besteht hauptsächlich aus Detritus.

Morphologie und Speläogenese: Die Genese der vorderhand als Bergzerreibungen erscheinenden Spaltenbildungen dieses Kleinplate-

aus ist nicht geklärt. Der schön gewundene Verlauf der Bürgelklüfte II erweckt eher den Eindruck eines offenen Canyons als den einer Spalthöhle.

Erforschung: Erkundung und vollständige Dokumentation durch T. Gundacker und E. Herrmann am 18.7.2016.



Die langgezogene Einstiegsspalte 1711/62a (Foto: E. Herrmann).

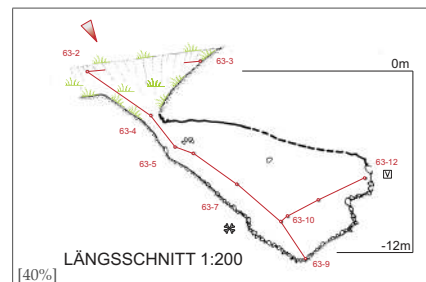
1711/63 Bürgelklüfte III

Basisdaten: L 26 m, H –12 m, HE 17 m, Sh 1608 m, UTM 466.291 / 5.265.060, Grundriss: bei 1711/1

Lage: 15–20 m NW der Bürgelklüfte II (1711/62).

Beschreibung: Am Grunde eines Grastrichters am nordöstlichen Ende eines Grabens führt ein enger, erdiger Einschlupf in eine hohe, schmale und leicht gewundene Spalte hinab. Der steil abfallende Humusboden geht im Höhleninneren in Schutt über. In einer kleinen kammerförmigen Aufweitung lagern die Knochen eines Rindes. Vom tiefsten Punkt aus steigt der Boden einige Meter weit wieder steil an, bis ein Versturz den Spalt abschließt. Die nur wenige Meter unter der Oberfläche liegende Decke scheint aus anstehendem Gestein zu bestehen.

Erforschung: Erkundung und vollständige Dokumentation durch T. Gundacker und E. Herrmann am 18.7.2016.



Der Einstieg Blickrichtung NO (Foto: E. Herrmann).